

Die Gesangs-Unterrichtsmethode von Justine Ward

Justine Ward lebte lange Zeit in der Nähe der Abtei Solesmes und suchte die dort von Dom Mocquereau festgelegten Grundsätze in kindertümlicher Form für den Gesangsunterricht zu verwerten. Viele Gesangslehrer, namentlich in Holland, haben damit sehr schöne Erfolge erzielt. Ward verbindet in geschickter Weise die Ziffernmethode mit einer intensiven Erziehung zum Gefühl für den Rhythmus und gebraucht dazu die von Dom Mocquereau verwendeten Zeichen für die mannigfachen Verkettungen von Arsis und Thesis. Außer zwei Büchern, die dem Lehrer den Unterricht im ersten und zweiten Jahrgang ausführlich erklären, ist ein mit kindertümlichen Zeichnungen reich ausgestattetes Büchlein für die Kinder selbst bestimmt. Ein anderes größeres Buch führt in 108 Übungen in den gregorianischen Choral ein, im engen Anschluß an die Arbeit von Dom Mocquereau, aber weiteren Kreisen verständlich gemacht. Wo die entsprechenden Verbindungen gegeben sind, werden diese französisch geschriebenen Bücher dem Gesangs- und besonders dem Choral-Lehrer manche Anregungen geben, wenn auch vielleicht manches eher als Umweg erscheint, der nicht unumgänglich nötig ist, um zum Ziel zu gelangen.

Erhard Drinkwelder O.S.B.

Eine Stimme zur europäischen Mission der lateinischen Sprache

In einer bekannten österreichischen (neutralen) Tageszeitung stand kürzlich eine Rezension eines lateinischen Wörterbuches, die wir auch an dieser Stelle kurz vermerken möchten. Es heißt dort: Der gewählte Titel „Unser Latein“ sagt alles, was dazu zu sagen ist — und mit welch gewinnend warmem Unterton! Ja, unser Latein: hier ist Europa, das Abendland beheimatet. Und es ist schwer zu ergründen, ob die Form, oder der Inhalt der in der lateinischen Sprache geschriebenen Worte bestechender ist. Was „basic English“ oder „Esperanto?“ Lächerlich. Durch diese Verflachungen des menschlichen Geistes wird nie eine zuverlässige Grundlage für die Völkerverständigung geschaffen werden können: In Rom allein wurzelt die Wiedergeburt des Vereinigten Europas!

Vom Kreuzzug zur Mission. H. Journet bringt in „Nova et Vetera“, Fribourg, IX/XII, 1948 interessante Hinweise darauf, daß „die Christenheit ihre Auffassung hinsichtlich der Verteidigung ihrer Rechte und Güter geändert habe. Der mittelalterliche Christ hält es für richtig, daß der christliche König mit seinen Mannen gegen die Ungläubigen zieht, ihren Übermut bricht und das geraubte heilige Land wiedererobert. Ein Urban II. fordert 1095, daß alle christlichen Fürsten und Männer das Kreuz nehmen und Jerusalem befreien sollten. Welch ein Gegensatz und Wandel, wenn Pius XII. in seinem Rundschreiben vom 24. Oktober 1948 von den christlichen Völkern fordert:

1. Daß Jerusalem und Umgebung, wo so viele kostbare Andenken an das Leben und Sterben unseres Herrn sind, einen internationalen Charakter erhalte. Das sei gegenwärtig der beste Schutz dieser heiligen Orte.

2. Daß man durch internationale Garantien den freien Zutritt zu den anderen in ganz Palästina verstreuten Heiligtümern sichern möge. Ebenso solle auch die Freiheit des Kultes, des religiösen Brauchtums und der Überlieferung garantiert werden.

Es ist also die Zeit der Kreuzzüge vorüber. Nun ist die Stunde der Mission, die Zeit der geistigen Durchdringung gekommen. Der Herr sage zu den Aposteln: „Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe.“ Dieser Geist muß immer mehr alle „geistlichen“ Eroberungen der Christen lenken. Die Forderung nach einem Kreuzzug muß ersetzt werden durch das Verlangen, unsere „Feinde“ für Christus zu bekehren. Das Gottesreich, das nun wie von allen Seiten eingeschlossen ist, muß Sauerteig sein, der alle verändert.“

Die nie versiegende Quelle dieses Geistes aber ist das Geheimnis des sakramentalen Lebens, der Liturgie.